

DEFINITION GROOVE

(Prof. B. Frank)

Es „groovet“, wenn alle Stimmen, die an einem rhythmischen / rhythmisch-melodischem / rhythmisch-harmonischen Konzept beteiligt sind,

1. objektiv richtig, präzise sind (vgl. richtige Noten und metronomische **Genauigkeit**)
2. in folg. Bereichen zusammen **i d e n t i s c h** fühlen und spielen/singen
 - stilistisch richtige metrische Unterteilungsdenkweise (**Microrime**, Subdivision)
 - stilistisch richtige **Phrasierung** (stilistisch passende Artikulation, d. h. ob mit Nachbarton verbunden oder nicht verbunden, ob kurz oder lang, ob betont oder unbetont; flexible, variable und stilistisch passende dynamische Gestaltung, d. h. nicht alle Töne gleich laut, vgl. z. B. „ghost notes“)
3. passende/korrekte **Ausführungstechnik** am Instrument oder beim Singen anwenden (z. B. am Klavier nie Töne durch Druck erzeugen, sondern locker und mit flexibler Gewichtsdosierung aus dem Arm bzw. mit den Fingern und mit gleichzeitig passender Gewichtsdosierung aus dem Arm spielen. Ansonsten leiden Klang und Phrasierung!)

Sind diese Bedingungen erfüllt, dann sind alle in einer „Rille“ (s. wörtlich Groove) und am Ende entsteht etwas, was mehr als die Summe der Töne ausmacht, was zu einem sehr emotionalen Erlebnis führt, und was z. B. einem Solisten zu großer Sicherheit und Inspiration verhilft oder z. B. den Hörer zum körperlich aktiven „Mitgrooven“ verführt.

